

KATASTROPHENSCHUTZ EXKLUSIV FÜR ABONNENTEN

Von Julia Ried

28. Januar 2020 08:00 Uhr

Die Stadt rüstet sich gegen Starkregen

Der Klimawandel macht das Wetter extremer. Das Gegenrezept: Regensburg soll zum „Schwamm“ werden, der das Wasser aufsaugt.

Von Julia Ried



Merken

Drucken

Hill an die Redaktion



Im Juli 2016 lief die Unterführung in der Lützenstraße voll. Foto: Christof Seidl

REGENSBURG. Was Starkregen anrichten kann, haben beispielsweise die Brandlberger im Juni vergangenen Jahres erlebt. Ein Stück Böschung rutschte ab, im Neubauviertel lief das Wasser in Tiefgaragen. Schadensmeldungen wie diese gehen im Sommer immer wieder bei der Stadt beziehungsweise der Feuerwehr ein. Und Experten rechnen damit, dass es im Zuge des Klimawandels häufiger zu Starkregen kommt. Die Stadt will sich jetzt dagegen rüsten: mit einem Programm zum „Starkregenmanagement“.

ANZEIGE IF Bauelemente Vertriebs GmbH Im Gewerkepark A19 93069 Regensburg Tel: 09 41 / 94 56 29 90 Fax: 09 41 / 94 56 29 91 E-Mail: info@if-bauelemente.de www.if-bauelemente.de DIE OPTIMALE VERKLEBUNG VON EUROPÄISCH FÜHRENDEN FENSTERBANKEN

Bürgermeister Jürgen Huber bittet den Stadtplanungsausschuss des Stadtrats am Dienstag um den Arbeitsauftrag an die Stadtverwaltung. Er begründet dies unter anderem damit, dass seit 2016 mehrmals extremer Starkregen für großen Schaden sorgte, vor allem wegen Überflutungen und Rückstau aus dem Kanalnetz. Dann werden Straßen überschwemmt, Autos stehen im Wasser, Wasser dringt in Keller ein. Für die Feuerwehr bedeutet das Pumpen, Pumpen, Pumpen, wie Iris Krimm, Leiterin der Berufsfeuerwehr schildert. Ihre Einsatzkräfte fahren von einem Einsatz zum nächsten, Kollegen der Freiwilligen Feuerwehren in den Stadtteilen kommen zur Hilfe.

Doch auch wenn es in den Jahren 2016 bis 2019 mehrere heftige Niederschläge gab, stellt Gudrun Mühlbacher, Leiterin des Regionalen Klimabüros München des Deutschen Wetterdienstes, in Bezug auf Regensburg klar: „Rein klimatologisch kann man nicht sagen, dass die Starkregenereignisse zugenommen haben.“

75 Liter pro Quadratmeter an einem Tag

Der DWD spricht von Starkregen, wenn es entweder in einem kurzem Zeitraum besonders viel regnet oder länger und andauernder als üblich. Konkret warnen die Experten die Bürger vor heftigem Starkregen, wenn 25 Liter pro Quadratmeter – das entspricht zweieinhalb Putzkübeln – oder mehr Wasser in einer Stunde vom Himmel kommen oder 35 Liter und mehr in sechs Stunden. Seit 2016 passierte es in Regensburg viermal, dass an einem Tag 35 Liter Regen oder mehr fielen. Das entspricht etwa dem Durchschnitt der Jahre seit 1988. Besonders heftig regnete es am 22. Juni 2019. An diesem Tag registrierte der DWD insgesamt 74,8 Liter Niederschlag pro Quadratmeter.

Ein Video von diesem Tag sehen Sie hier.

Heftige Unwetter in der Region



Mühlbacher sagt: „Wir gehen davon aus, dass die Wahrscheinlichkeit eines Starkregenereignisses zunimmt, und deswegen sind wir immer froh, wenn Gemeinden rechtzeitig darauf reagieren.“ Denn während Starkregen so selten ist und die Häufigkeit der Ereignisse so stark schwankt, dass sich Trends nur in sehr langen Zeiträumen bemerkbar machen, ist die Klimaerwärmung schon messbar. Und wenn die Luft wärmer wird, kann sie mehr Feuchtigkeit aufnehmen, die sich dann als Starkregen entlädt. „Man geht davon aus, dass die Sommer-Niederschläge eher als Niederschlags-Event auftreten und der sommerliche Landregen seltener wird“, erläutert Mühlbacher.

Bei einem Starkregen 2019 rutschte ein Teil dieser Böschung in Brandberg ab. Foto: Konrad Birkmeier



Dass sich Städte bereits jetzt mehr mit starkregenbedingten Schäden beschäftigen, kann sie ebenfalls erklären. Zum einen sei die Bevölkerung aufmerksamer geworden – und besser und höher versichert. Zum zweiten sei die Infrastruktur sensibler geworden. Es

ist mehr öffentlicher Nahverkehr unterwegs, Anlagen sind technisch komplexer und damit auch anfälliger. „Dann fallen Schadensmeldungen stärker ins Gewicht.“ Darüber hinaus seien städtische Entwässerungsanlagen häufig „einfach schon in die Jahre gekommen“.

Wasser soll ortsnah versickern

Das Gegenrezept muss laut Mühlbacher so funktionieren, „dass man die Stadt als Schwamm benutzt, um den üppigen Niederschlag zu speichern“. Damit Regensburg besser für Starkregen gerüstet ist, soll die Vorsorge eine größere Rolle in der Bauleitplanung spielen. Als Prinzip gibt die Stadt aus: „Je mehr Wasser lokal versickert werden kann, desto größer ist der Beitrag zur Reduzierung der Gefahren durch Starkregen.“

So wappnet sich die Stadt für den Klimawandel

Personal:

Seit November 2018 arbeitet im Rathaus eine „Klimaresilienzmanagerin“, die sich mit der Frage auseinandersetzt, wie die Stadt ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber dem Klimawandel erhöhen kann. Mit extremem Niederschlag beschäftigt sich seit Mai 2019 ein Verwaltungsterner Runder Tisch.

Grundsatzbeschluss:

Im Juli 2019 beschlossen die zuständigen Ausschüsse des Stadtrats, eine gesamtstädtische Klimaanpassungsstrategie zu erarbeiten. Sie soll vor allem die Stadtplanung prägen. Die Starkregenvorsorge ist neben den Themen Hitze und Durchlüftung ein Teil davon.

Die Stadt will einerseits befestigte Flächen entsiegeln. Das geht beispielsweise mit durchlässigen Materialien wie zum Beispiel porigem Beton oder speziellem Asphalt. Auch in Mulden, Gräben und Schächten könne Wasser versickern. Regenwasser könne auch durch begrünte Dächer zurückgehalten und verdunstet werden, heißt es in der Beschlussvorlage. Für Privathaushalte in besonders dicht bebauten Gebieten oder in Hanglagen empfiehlt die Stadt Zisternen, die Wasser verzögert abfließen lassen. Auch unterirdische Speicher oder sogar „Restflächen“ in Gebäuden, etwa der Bereich unterhalb einer Zufahrtsrampe, können dafür sorgen, dass nicht so viel Wasser auf einmal in die Kanalisation strömt. Überflutungsgefährdete Flächen will die Stadt frei halten, wichtige Abflusswege und tiefer liegende Rückhalteflächen sichern.



KOMMUNALWAHL

SPD will klimaneutrale Stadt bis 2035

Sozialdemokraten in Regensburg verständigen sich einstimmig auf ihr Programm. Die Jusos wollen den Klimanotstand ausrufen.

Bis 2021 will die Stadt eine Starkregengefahrenkarte erstellen, die als Grundlage zur Risikoeinschätzung dienen soll. In „absehbarer Zeit“ will sie Bürger beim Selbstschutz unterstützen, etwa mit einer Starkregen-Homepage und einer Checkliste, mit deren Hilfe sie einschätzen können, wie gefährdet sie sind.